

Die
Bereitwilligkeit
des
Propheten Jeremia
das
Kreuz Christi
auf sich zu nehmen

aus Jer. XI. 18. 19. 20.

bewiesen

von

M. Friedrich Ernst Bauern.



WZTENBERG

gedruckt bey Johann Wilhelm Bosögel.

Der
Wohl-Edlen/ Viel- Ehr- und Tugend-
belobten Frauen

S A N N E N

Elisabeth

Müllerin

gebohrner Seemannin

als Seiner
herzlichgeliebten Frau Groß- MAMA

widmet diese Predigt

D E N

gehorsamer Enckel.

Herzlichgeliebteste und Hochgeschätzte Frau Groß-MAMA,



er Herr, zu dessen Ehren wir alles zu thun verbunden sind, es sey mit Worten oder mit Werken, der schenket mir heute das Vergnügen, der lieben Groß-MAMA diese gehaltene Predigt an einem solchen Tage zu übergeben, den ich billig unter die guten und glückseligen Tage meines Lebens zu zählen habe. Es ist dieses der frohe und gesegnete Tag, an dem Dieselben vor siebenzig Jahren durch die Vorsehung Gottes, sind geboren, und bis hieher, durch die Hülfe Gottes, erhalten worden. Ich bediene mich also dieses angenehmen Umstandes, zur Verherrlichung dieser göttlichen Wohlthat, und verehere DERN Geburts-Tag, als einen göttlichen Gnaden-Tag. Der Herr, durch dessen Gnade wir leben, und der allein unsern Leben ein Ziel setzen will, der sey hochgelobet, vor die Verlängerung Ihres Lebens: Er lasse das Licht dieses gewünschten Freuden-Festes zum Vergnügen Ihrer Kinder, Kindes, Kinder, und Kindes, Kindes, Kinder noch vielmahl wieder neu werden, und lasse seine überschwengliche Krafft und Segen über DERN Person und Verrichtungen, unaufhörlich walten, daß SIE hier aufs längste recht gesegnet und vergnügt, dort aber ewig und vollkommen felig leben. Solches müsse im Nahmen des Herrn so gewiß erfüllt werden als es in Aufrichtigkeit vor Gott wünschet

Herzlichgeliebteste und Hochgeschätzte
Frau Groß-MAMA

DERN

Leipzig/
den 1. März 1748.

gehorsamster Enkel
M. Friedrich Ernst Bauer.



J. N. J.

Setreuer Heyland! wollen wir dir nachfolgen bey unserm Tode, und künftigen Auferstehung ins ewige Leben? so müssen wir uns hier selbst verleugnen, dein Kreuz auf uns nehmen, und dir folgen: Wohlan denn, mein Kreuz und meine Plagen, solts auch seyn Schmach und Spott, hilff mir gedultig tragen, gieb, o mein Herr und Gott, daß ich verleugne diese Welt, und folge dem Exempel, das du mir fargestellt. Amen.

Eingang.

Andächtige und in Jesu Geliebte!



em natürlichen Menschen kommt nichts saurer und schwerer an, als die Erdultung des Kreuzes und Leidens. Gleichwohl ermahnet der theureste Heyland seine besten Freunde, seine liebsten Jünger, zu williger und gedultiger Aufnehmung desselben, wenn er spricht: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Wie wir diese Worte lesen in dem XVI Capitel des Evangelii Matthäi, und daselbst im 24. Vers.

Die Gelegenheit zu diesen Worten gab eine Unterredung die der liebste Heyland mit seinen Jüngern gehalten, und dadurch er sein bevorstehendes

stehendes Leiden ihnen bekannt gemacht hatte. Er hatte ihnen zu Gemüthe geführt, daß er in kurzen würde nach Jerusalem reisen. Da selbst würde er von denen Ältesten, Hohenpriestern, und Schriftgelehrten, viel leyden müssen, ja endlich gar getödtet werden, aber am dritten Tage wieder auferstehen. Hierauf nahm Petrus Jesus zu sich, oder führte ihm beyseits, fuhr ihm an, und sprach: Herr schone dein selbst, das wiederfahre dir nur nicht; Aber Jesus wandte sich um, und sprach zu Petro: Heb dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich, denn du meynest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist; Und da sprach Jesus zu seinen Jüngern: will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.

Das erste was der Heyland hier von einen jeden welcher sein Jünger seyn will, verlangt, ist, die Verleugnung in selbst. Wir sollen nicht Gott und sein Wort, auch nicht Christum verleugnen, wie Petrus that, sondern uns selbst. Dadurch will Christus, wir sollen um seiner willen, und für unsere wahre Christliche Religion, bereit und willig seyn, 1) alle irdische Lust und Bequemlichkeit 2) alle zeitliche Wohlfarth und Ergötzlichkeit, ja im Fall der Noth 3) das Leben selbst zu lassen. Das ist die eigentliche Meynung des Heylandes, wenn er sagt: wir sollen uns selbst verleugnen.

Ein Christ muß also erstlich, alle irdische Lust und Bequemlichkeit verleugnen. Von Natur hat der Mensch seine Lust an weltlichen Dingen. Da ist Augen-Lust, Fleisches-Lust, und Hoffärtiges Leben. Solche Welt-Lust soll ein Christ verleugnen, wie Paulus sagt: darzu ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Luste, und züchtig, gerecht, und gottseelig leben in dieser Welt. Tit. II. 11. Und Johannes: Hart nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, nehmlich Fleisches-Lust, Augen-Lust, und hoffärtiges Leben, das ist nicht vom Vater, sondern von der Welt; und die Welt verachtet mit ihrer Lust, 1. Joh. II. 15. 16. 17. Vielmehr soll ein Christ seine Lust und Freude an

an Gott haben, wie David sagt: habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herze wünschet. Ps. XXXVII. 4. Ein Christ muß zum andern verleugnen, alle zeitliche Wohlfarth, Nutzen, und Vorthail. Von Natur ist der Mensch ganz eigennützig. Er siehet nur auf seine Wohlfahrt und seinen Nutzen. Solchen Eigennutz muß man verleugnen, und hingegen Gott zu Ehren, und seinen Nächsten zum besten, alles sein Thun einrichten. So ermahnet Paulus indem er sagt: Niemand suche was sein ist, sondern ein jealischer was des andern ist. 1 Cor. X. 24. Es kann zwar ein Mensch auf erlaubte Art, und göttlicher Ordnung nach, sein bestes suchen, aber wenn es auf eine solche Weise geschiehet, daß Gottes Ehre dadurch Abbruch leidet, und des Nächsten Untergang befördert wird, denn muß man den Eigennutz verleugnen. Endlich muß auch ein Christ, sogar sein Leben und zeitliche Sicherheit, wenn es Gott von ihm fodert, verleugnen. Zwar es ist natürlich, daß ein Mensch sein Leben, und seine Wohlfahrt lieb habe. Das geringste Würmlein krümmet sich, wenn man ihm sein Leben nehmen will. Und den Verlust seines Lebens kan ein Mensch nicht anders als schmerzlich empfinden. Wenn man aber zur Zeit der Verfolgung, sein Leben zu erhalten, die Wahrheit des Evangelii wolte verleugnen, so würde man dadurch das ewige Leben verlieren. Denn Christus spricht: wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren, wer es aber verliethret um meiner willen, der wirds erhalten. Joh. II. Wer Christum verleugnet für den Menschen, den will er auch verleugnen, für seinen himmlischen Vater. Matth. X. Es muß also ein rechtschaffener Christ, alle irdische Lust und Ergötzlichkeit, alle zeitliche Wohlfarth, Nutzen, und Vorthail, und endlich sein Leben und Sicherheit verleugnen, wenn er seinen Heylande nachfolgen will. Denn wer hier der Stimme seines verderbten Fleisches will Gehör geben, der komt weit zu kurz. Hier gilt kein Ansehen der Person. Sondern alle diejenigen, so sich wahre Jünger und Nachfolger Christi nennen wollen, die müssen das Zeichen tragen, daß sie die Welt, und alles irdische um der Ehre Gottes willen verleugnen.

Doch noch nicht genug. Christus verlangt noch mehr von seinen Jüngern. Er spricht will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich. Es redet der liebste Heyland von Kreuz. Dieses muß recht verstanden werden, daß man sich von der Sache keine unrichtige noch ungleiche Vorstellung mache. In Pabstthum schleppet man sich bey Processionen mit grossen hölzernen Kreuzen, aus der irrigen Meynung, als habe solches Christus hier befohlen. Auch hat es nicht die Meynung, das man hölzerne und silberne Crucifixe, soll machen lassen, und dieselben an den Halse tragen, küssen, und anbeten soll. Denn dadurch würde man eine Abgötterey begehen, und dem leblosen Holze mehr Krafft zuschreiben, als dem gesegneten Heylande, der am Stame der Kreuzes gehangen. Vielmehr wird durch die Aufnahme unsers Kreuzes verstanden, die willige Uebernehmung alles Leidens, um der Religion, und des Namens Jesu willen. Denn gleichwie Jesus Christus der gecreuzigte Heyland, theils äußerlich an seinen Leibe, theils innerlich an seiner Seele, mancherley Schmerzen übernommen; so ist auch das Kreuz seiner Jünger zweyerley, theils innerlich, theils äußerlich.

Das innerliche Kreuz betrifft den unsterblichen Geist, die Seele der Kinder Gottes, welche bald durch das Andenken, der vielfältigen Schwachheiten, die sie noch an sich empfinden, gedemüthiget und niedergeschlagen, bald von Gott, durch die Entziehung seines göttlichen Trostes, auf die Probe gesetzt, bald durch die feurigen Pfeile des Bösewichts beleidiget und verfolgt wird. Das äußerliche Kreuz aber der Christen, wird ihnen zuweilen, von Gott selbst, unmittelbar aufgelegt, wenn er sie entweder, mit Schmerzen, Krankheiten, und dergleichen Zufällen heimsüchet; oder durch Feuers und Wassers Noth ihnen das ihrige entziehet, oder auf andere Weise sie an ihren Leibe empfindlich angreiffet. Denn, obgleich Kinder Gottes solche äußerliche Leiden, auch mit Kindern dieser Welt gemein haben, so unterscheiden sie sich doch gnugsam in ihrem Kreuz, durch ein stilles und gedultiges Verhalten unter solchen Züchtigungen Gottes, von denenjenigen die noch zu der Welt gehören, und die durch den Geist

Geist der Ungedult, und die Liebe dieser Welt beherrscht werden. Zuweilen aber werden dergleichen äußerliche Leiden der Christen, durch göttliche Zulassung von andern zugefüget, von welchen sie verächtlich um der Wahrheit, Frömmigkeit und Gottseeligkeit willen gehalten, verspottet und verfolgt, ja wenn es Gott zulasset, wohl gar um ihre Ehre, Freyheit, und Leben gebracht werden. Und dieses ist das eigentliche Kreuz der Christen, das sie mit den Kindern dieser Welt gemein haben. Dieses sollen sie nun nach der Vorschrift des Heylandes gedultig tragen. Will mir jemand nachfolgen, spricht er deswegen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich. Denenjenigen welche die Jüden creuzigten, wurde der Block des Kreuzes mit Stricken auf ihren Rücken gebunden, und sie musien denselben bis nach Golgatha hinaus tragen. Aber wahre Christen, und Nachfolger des Herrn Jesu, müssen das Kreuz nicht gezwungen und unwillig, sondern gern und mit Freuden übernehmen, als ein Gnadenzeichen ihres Heylandes, als ein Ordenszeichen von Gottes Vater Liebe. Und deswegen spricht der Anfänger und Vollender unsers Glaubens: Will mir jemand nachfolgen, der verlägne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.

Christo nachzufolgen, heisset nichts anders, als auf den schmalen Weg der Demuth u. d. des Gehorsams einher gehen, und wandeln, auf welchen er uns vorgegangen. Es ist also hier die Rede insonderheit, von der Nachfolge Jesu Christi in seinem Leiden, davon Petrus sagt: Er hat für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen, seinen Fußtapfen. 1 Petr. II. Wie sich demnach unser Heyland in seinem Leiden verhalten, so sind wir verbunden, ihm darinne nachzufolgen. Wie sich Christus nicht muthwillig in das Leiden gestürzt, sondern die Stunde erwartet, die sein himmlischer Vater dazü bestimmt hatte; so sind wir verbunden, ihm darinne nachzufolgen. Wie er ferner in seinem Leiden seine Zuflucht zu seinem himmlischen Vater genommen, und sein Herz durch Gebet vor ihm ausgeschüttet: so sind wir auch verbunden, im Leiden, Gott unsern treuen Schöpfer, unsere Seele zu befehlen, und ihn anzurufen, daß er uns

Gedult und Weisheit, in unsern Leiden verleihen wolle, und uns stärken, seinen Nahmen auch durch Leiden zu verherrlichen. Wie Jesus in seinen Leiden auf die künftige Herrlichkeit und Belohnung hinausgesehen, die er von den Händen seines Vaters, der ihm solche verheissen, gewiß erwarten und erhalten wolte; so muß auch unser Auge unter dem Leiden gerichtet seyn, auf die Krone des Lebens, und auf die herrliche Belohnung, die in jenem Leben auf diejenigen wartet, die Christo im Leiden treu gewesen. Darum spricht er nochmahls: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.

Heilige und Geliebte! Die Bereitwilligkeit sich um des Nahmens Christi willen, wenn es die Noth erfoderte, auch creuzigen zu lassen, ist eine solche grosse und schwere Pflicht, daß wenn Gott dergleichen Glaubens Probe, durch schwere Religions Verfolgungen, jezo von uns foderte, man heute zu Tage wenig Exempel solcher Leute finden würde, die bereit wären, auch ihr Kreuz auf sich zu nehmen, und Jesu zu folgen. Jedoch die Pflicht mag so schwer seyn als sie will, es ist unsere Schuldigkeit dieselbe zu lernen. Aus Exempeln aber lernet man die Sache am besten. Der Prophet Jeremias giebt uns in diesen Stücke ein unvergleichlich schönes Exempel, welches wir in der Furcht des Herrn erwägen, zuvor aber göttliche Gnade und Beystand uns ausbitten wollen, in einen gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTVS Jer. XI. 18. 19. 20.

Der Herr hat mirs offenbahret, daß ichs weiß, und zeigte mir ihr Vornehmen. Nämlich, daß sie mich, wie ein arm Schaaf, zur Schlachtbank führen wolten, denn ich wuste nicht, daß sie wieder mich berathschlaget hatten, und gesagt: lasset uns den Baum mit seinen Früchten verderben, und ihn aus dem Lande der Lebendigen ausrotten, daß seines Nahmens nimmermehr

mehr gedacht werde. Aber du Herr Zebaoth, du gerechter Richter, der du Nieren und Herzen prüfest, laß mich deine Rache über sie sehen, denn ich habe dir meine Sache befohlen.

Wenn die Lebens-Umstände des Propheten Jeremia bekannt sind, der wird den Verstand unserer verlesenen Textes Worte gar bald einsehen können. Jeremias war der andere, unter den grossen Propheten des Alten Testaments, welchen Gott zu seinen Knechte ausersehen hatte, ehe denn er in Mutterleibe empfangen war. Der Herr zeuget selbst hiervon, indem er spricht: Ich kannte dich ehe ich dich in Mutterleibe bereitete, und sonderete dich aus, ehe du von der Mutter gebohren wurdest, und stellet dich zum Propheten unter die Völker. Jer. I. 5. Dieser Prophet lebte in einer sehr elenden Zeit, da der Untergang des Königreichs Juda, und die 70 jährige Gefangenschaft vor der Thür war. Er that aber sein Amt redlich. Grossen und Kleinen, Königen und Fürsten, den Priestern und den gemeinen Volk sagte er die Wahrheit, die ihm Gott geoffenbahret hatte. Er mußte aber darüber sehr viel leiden. Sonderlich von seinen Landsleuten, den Priestern zu Anathoth, welche ihn als ein armes Schaaf zur Schlachtbank führen wolten, wie er solches in unsern verlesenen Text selbst gestehet. Da uns nun also die Lebens-Umstände des Propheten Jeremia bekannt sind, so wird uns der Inhalt unsers Textes ganz deutlich werden. Jedoch wer in der Sprache des Heil. Geistes geübet ist, der wird bald finden, daß die Creuzigung Christi, auch schon dem Jeremia ist bekannt gewesen.*

B 2

Das

* So schwer es denen Auslegern fällt, diesen Text recht zu erklären, welchen die Hebräer **וְיָצַד** Verstands- Zeichen/ unbekant sind; so leichte wird andern solche Erklärung, welche diese Hebräer Abtheilungs- und Verbindungs- Zeichen verstehen / und aus ihrer unterschiedenen Größe die Kunst wissen, den Text nach der Vorschrift und Heul des Heil. Geistes abzulösen / eintheilen, und ordentlich zu verbinden. Die lieben Alten haben solgenden Text nur von Christo, und nicht von Jeremia verstanden wollen: meßwegen Hieronymus an diesem Orte schreibt: *Omnium ecclesiarum iste est consensus, ut sub persona Jeremiae a Christo hoc dici intelligant.* Unsere neuen Ausleger wenden ein: Es könn

Das Führen seiner Feinde, wie sie ihm eben so creuzigen wolten; als sie dermahleins mit dem Mesia thun würden, wurde ihm von dem HErrn geoffenbahret. Wobey der Prophet zu erkennen giebt, er müsse

nen diese Worte in buchstäblichen Verstande unmöglich / von dem HErrn Christo erklärt werden: allermassen die Person, die allhier redet / sich etwas zuschreibet / das von dem HErrn Christo durchaus nicht kan gesagt werden. Sie gestehet von sich / sie habe nichts darum gewußt / daß man beschloßen ihr das Leben zu nehmen, v. 19. Wer wolte aber von dem HErrn sagen / daß er von seinen bevorstehenden Leiden und Tode nichts gewußt hätte? Diese Streitigkeit aber ist durch die gesetzten Accente schon ausgemacht / und entschieden. Denn aus solchen sehe ich, wie Jeremias sich von Christo unterscheidet durch **אני** die erste Person ich, und wie er mit einer dritten Person, nemlich dem Lehrer der wie ein Schaaf zur Schlachtbank soll geführt werden, sich vergleicht. Zu besserer Einsicht des Grundtextes ist also folgendes beygefüget worden:

Jer. XI. 19.

Jeremias will lieber sterben, als als Christum verlängern /	er will weiffagen solte er auch gleich darüber das Leben lassen müssen,	Solte er schon selbst gecreuziget werden	אני	Und wann ich auch selbst werden sollte
	so will er sich doch vor dem Creuz nicht fürchten,	So er zum Creuz des Todes bestimmet sey	אני	Und wann ich auch selbst werden sollte
	so will er sich doch vor dem Creuz nicht fürchten,	So er zum Creuz des Todes bestimmet sey	אני	Und wann ich auch selbst werden sollte
	so will er sich doch vor dem Creuz nicht fürchten,	So er zum Creuz des Todes bestimmet sey	אני	Und wann ich auch selbst werden sollte
	so will er sich doch vor dem Creuz nicht fürchten,	So er zum Creuz des Todes bestimmet sey	אני	Und wann ich auch selbst werden sollte
	so will er sich doch vor dem Creuz nicht fürchten,	So er zum Creuz des Todes bestimmet sey	אני	Und wann ich auch selbst werden sollte
	so will er sich doch vor dem Creuz nicht fürchten,	So er zum Creuz des Todes bestimmet sey	אני	Und wann ich auch selbst werden sollte
	so will er sich doch vor dem Creuz nicht fürchten,	So er zum Creuz des Todes bestimmet sey	אני	Und wann ich auch selbst werden sollte
	so will er sich doch vor dem Creuz nicht fürchten,	So er zum Creuz des Todes bestimmet sey	אני	Und wann ich auch selbst werden sollte
	so will er sich doch vor dem Creuz nicht fürchten,	So er zum Creuz des Todes bestimmet sey	אני	Und wann ich auch selbst werden sollte

müsse des HErrn Wort und Offenbahrung höher achten, als sein eigen Leben. Was der HErr ihm wissen lasse und zeige, darauf müsse er Achtung haben. Aber die Aufschläge seiner Feinde, ihm zu creuzigen, dürffe er sich nicht bekümmern lassen. Und sehet, das ist der Grund zu unserer Vorstellung von

Jeremia Bereitwilligkeit, das Creuz Christi auf sich zu nehmen, und sich um der Weissagung von ihm, auch wohl creuzigen zu lassen.

Lasset uns dabey Achtung geben

- I. Bey was vor Gelegenheit?
- II. Auf was vor Art? und
- III. In was vor Hoffnung, sich der Prophet Jeremias hat willig und bereit finden lassen, das Creuz Christi auf sich zu nehmen?

Abhandlung.

Erster Theil.

In dem ersten Theile unserer Andacht, wird nöthig seyn zu zeigen, bey was vor Gelegenheit, Jeremias bereit gewesen ist, das Creuz Christi auf sich zunehmen? In unserm Texte heisset es: Der HErr hat mirs offenbahret, daß ichs weiß, und sagte mir ihr Vornehmen. Die Gelegenheit ist also vielfach. Einmahl eine göttliche Offenbahrung, von dem was der Prophet predigen solte, und sodann, ein göttlich Gesicht, von dem was er darüber würde leiden müssen. Von beyden Stücken müssen wir etwas ausführlicher handeln. Von der göttlichen Offenbahrung wird gesagt: Der HErr hat

hat mir's offenbahret, daß ich's weiß. Oder nach der Sprache des Heiligen Geistes: da mir der HErr dis offenbahret hat, so muß ich es auch wissen wollen. Der Schluß des Propheten ist dieser: Nichts ist billiger, nichts ist gerechter, als daß ein Prophet des HErrn acht hat, auf das, was ihm der HErr offenbahret, wissen läßt, und befaßt machet. Ich will also dieses vor das vornehmste Stück meines Amtes achten, daß ich dasjenige predige, was mir der HErr offenbahret hat. Ich will nicht fragen, ob die Priester zu Anathoth, oder andere Leute es gerne hören. Ich will mir mein Fleisch und Blut nicht einreden lassen, daß ich meiner selber schonen, und im Namen des HErrn nicht weissagen sollte, weil ich sonst in die größte Lebens Gefahr gerathen würde. Der HErr hat mir's offenbahret, daß ich's weiß / d. i. daß ich's wissen und beobachten soll.

Der Inhalt, dieser göttlichen Offenbarung, betraf die Verächter des Bundes des Mesia, dabey der HErr, der Gott Israel selber sprach: Verflucht sey der Mann, welcher nicht hören will, die Worte des Bundes, welchen ich euren Vätern anbefohlen habe, zur Zeit, da ich sie aus Egypten führete. Worauf auch der Prophet Jeremias antwortete, und sprach: HErr ja es sey also. Jer. XI. 3-5. Diesen Bund mußte der Prophet von neuen predigen, und dem Volke vorlegen, nemlich, daß die Juden der Stimme des Mesia gehorchen müßten, wenn sie das gelobte Land im Besiz behalten wolten. v. 6-8. Es zeigte aber der HErr dem Propheten, daß die Juden, nebst den Einwohnern zu Jerusalem, sich wegern würden, der Stimme des Mesia zu gehorchen, hingegen aber sich in eine Verathschlagung und Zusammenverschwörung einlassen würden, den Mesiam zu tödten, und seinen Bund fahren zu lassen. v. 8-10. deswegen sagt der HErr den Propheten zum voraus; er wolle über Juda und Jerusalem, zuletzt so ein Unglück ergehen lassen, daraus sie nicht wieder kommen solten, und dabey der HErr auf kein Gebet noch Fürbitte sehen würde. v. 11. Die Zerstörung des jüdischen Landes, zur Zeit Nebucadnezar, nebst der darauf folgenden Babylonischen Gefangenschaft, war gewiß ein groß Unglück vor das jüdische Volk. Aber dabey durfte der Prophet Jere-

Jeremias, doch noch vor sein Volk bitten, und sagen: Ach daß ich Wasser genug hätte in meinen Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte, die Erschlagenen in meinem Volk. Jer. IX. 1. Und aus diesen Unglück, kamen sie nach 70 Jahren wiederum heraus. Hingegen bey dem letzten Untergange des jüdischen Volcks, da sprach der HErr zum Propheten: So bitte nun nicht für das Volk, und thue kein Flehen und Gebet für sie, denn ich will sie nicht hören, wenn sie zu mir schreyen in ihrer Noth. v. 14. Der Prophet fand auch die Gerichte Gottes über das jüdische Volk so gerecht, daß er solche billigte und sprach: Der HErr nennete dich einen grünen, schönen, fruchtbahren Delbaum, aber nun hat er mit einen grossen Mordgeschrey ein Feuer um denselben angezündet, daß seine Aeste verdorren müssen v. 16. Dieses war die Sache, welche der HErr dem Propheten offenbahret hatte, und davon es in unsern Texte heisset: Der HErr hat mir's offenbahret, daß ich's weiß.

Zu dieser Offenbarung kam nun noch ein göttliches Gesicht, von denjenigen, was der Prophet über diese Predigt würde leyden müssen. Davon finden wir folgende merkwürdige Worte in unsern Text: Und zeigete mir ihr Fürnehmen. In der Sprache des Heil. Geistes, findet sich ein besonderer Nachdruck, so daß der Prophet dem HErrn selber anredet, und spricht: Was du HErr mir geoffenbahret hast das muß ich wissen wollen, sonderlich alsbinn nachdem du mich selbst hast sehen lassen ihre Werke die sie vorgenommen haben. Da darf ich nun nicht schweigen, sondern muß weissagen im Namen des HErrn, und dasjenige verkündigen, was du mir vorher offenbahret hast. Hier fragt sich nun, was denn das vor ein Gesicht gewesen, dadurch der HErr dem Jeremia seiner Feinde ihr Fürnehmen gezeigt habe? Einige Ausleger sind darauf verfallen, es habe Jeremias im Gesichte eine Heerde Schaaf erblicket, und dabey Schlächter kommen sehen, welche den Leitz-Hammel, der vor der Heerde hergieng, wegführten, daß er geschlachtet würde. Da ihm denn der Geist Gottes offenbahret, er sey dadurch gemeynet. Es ist zwar dieses eine Auslegung, die der

Ähnlichkeit des Glaubens nicht zuwider ist, und dem Zusammenhange des Textes gemäß zu seyn scheint, da es in unserer Uebersetzung heisset: Der HErr zeigte mir ihr Vornehmen, nemlich daß sie mich wie ein arm Schaaf zur Schlachtbank führen wollen. Allein wir werden hoffentlich der Wahrheit noch näher kommen, wenn wir sagen: Der HErr habe dem Jeremia seiner Feinde ihr Vornehmen auf eine solche Art gezeigt, daß er die Männer zu Anathoth gleichsam in einem Gesichte gesehen, wie sie zusammen kommen, und sich über seinen Tod berathschlagen. Wie wir dergleichen in der Passions-Historie lesen, daß wegen der Kreuzigung Christi die Hohenpriester und Ältesten des Volks sich versammlet, und einen Rath gehalten haben, wie sie Jesum, den unschuldigen Jesum umbrächten; Also wurde dem Jeremia auch offenbahret seiner Feinde ihr Vornehmen, und zwar so, daß diese Offenbarung die Kreuzigung Christi zum voraus abbildete. Wie bey der Kreuzigung Christi ein ungerecht Gerichte gehalten, und der unschuldige Jesus, der nichts böses gethan hatte, zum Kreuzes-Tode verdammet, und also wie ein Schaaf zur Schlachtung geführt wurde; also war auch das Vornehmen der Feinde Jeremia, ihm auch so zur Schlachtbank, oder zum Kreuzes-Tode hinzuführen. Wie bey der Kreuzigung Christi ein Baum oder Holz das Mittel war, durch welches sie den Heyland verderben, und ihm aus dem Lande der Lebendigen ausrotten wolten, daß seines Nahmens nicht mehr sollte gedacht werden; Also hatten die Männer zu Anathoth mit dem Propheten Jeremia ein gleiches im Sinne. Dieses alles aber hätte der Prophet nicht gewußt, wenn es ihm der HErr nicht offenbahret, und im Gesichte gezeigt hätte. Sehet diß war die Gelegenheit, bey welcher der Prophet Jeremias seine Bereitwilligkeit bewieß, das Kreuz Christi auf sich zu nehmen.

Anderer Theil.

Sasset uns nun im andern Theile unserer Andacht aufmerksam seyn, auf die Art und Weise, wie der Prophet das Kreuz Christi hat über sich nehmen wollen; nemlich, daß sie mich wie ein arm

arm Schaaf zur Schlachtbank führen wolten / denn ich wußte nicht, daß sie wider mich berathschlaget hatten, und gesagt: Laßt uns den Baum mit seinen Früchten verderben, und ihn aus dem Lande der Lebendigen ausrotten, daß seines Nahmens nimmermehr gedacht werde. Er will bey Verkündigung des Leidens Christi, und der darauf folgenden Zerstörung Jerusalems, sein Leben achten, als ein Leben, das er nicht hätte, denn nur zur Ehre des Heylandes, um als ein treuer Prophet von ihm zu weiffagen, wenn er auch schon darüber unter den Händen seiner Feinde sterben müßte. Er will nach allen Berathschlagungen seiner Feinde, wie sie ihm das Leben nehmen wollen, nicht fragen. Er braucht deswegen im 19ten Vers unterschiedliche Redensarten von seinem Tode, oder von dem Vornehmen seiner Feinde ihn hinzurichten. Nimmt man dieselben alle zusammen, so siehet man wohl, daß sie eine Kreuzigung anzeigen. Denn in der Sprache des Heil. Geistes findet sich eine Vergleichung zwischen dem Jeremia, und dem Heylande. Was der seel. Herr D. Lutherus übersezt hat, ein arm Schaaf, nemlich, daß sie mich wie ein arm Schaaf zur Schlachtbank führen wollen, das lautet im Grundtext viel nachdrücklicher, das stellet uns den Heyland für, als einen solchen Lehrer, und Herzog unserer Seelen, der wie ein Schaaf würde zur Schlachtbank geführt werden, welches Jeremias aus dem Propheten Jesaia wissen konte. Und deswegen machet er nun zwischen sich und seinem HErrn und Meister diese Vergleichung: Und wenn ich auch sollte zur Schlachtbank geführt werden, gleich wie der Lehrer in ausnehmendem Verstande, nemlich der Heyland selbst; so muß ich auf meiner Feinde Vornehmen, auf das, was sie wider mich berathschlagen, nicht achten. Denn die Worte: ich wußte nicht daß sie wider mich berathschlaget hätten, können füglich also übersezt werden: ich muß das nicht achten, daß sie wider mich berathschlaget haben. Es ist bey denen Hebräern was ganz gewöhnliches, daß sie die Wörter, welche ein wissen und erkennen bedeu- ten, oft in einen so nachdrücklichen Verstande brauchen, daß sie die

Folgen und Wirkungen von solcher Erkenntniß mit einschließen. Und wo wir sagen, ich muß das nicht achten, da spricht der Hebräer, ich muß das nicht wissen.

Weil nun das Leben allen Menschen lieb ist, so ereignen sich harte Versuchungen bey Religions-Verfolgungen, wenn es darauf ankommt, ob man lieber die Wahrheit, oder das Leben soll fahren lassen. Der Prophet Jeremias aber will die Wahrheit der göttlichen Offenbarung, und die Wahrheit des Leidens und Todes Christi nicht fahren lassen, und wenn er auch schon darüber sollte das Leben lassen, und verlieren müssen. Ja er will auch den allerschmählichsten und schmerzlichsten Creuzes-Tod nicht scheuen, als welchen die Berathschlagung seiner Feinde zu ihrer Absicht hatte. Er sagt davon in unserm Texte: Sie hätten wider ihn berathschlaget und gesagt: Lasset uns den Baum mit seinen Früchten verderben, und ihn aus dem Lande der Lebendigen ausrotten, daß seines Nohmens nicht mehr gedacht werde.

Ob schon die wider Jeremiam gefaßten Anschläge seiner Feinde nicht haben ins Werk gerichtet werden können, weil Gott solches nicht zugelassen hat, so sind dieselben doch wirklich von den Männern zu Anathoth gefaßt, und mit Belieben geheget worden. Und da sagt unser Text, daß solche bestanden in bösen Gedanken, die sie wider den Jeremiam geheget haben, ihn zu creuzigen. Denn so lauten die Worte in der Sprache des H. Geistes: Wir wollen ihn so verderben, daß das Holz des Creuzes ihm, als seine Speise tragen soll. Es ist ohne Zweifel dieses ein verdecktes Sprichwort gewesen, daß, wie wir etwan sagen: Der Galgen wird bald mit einem armen Sünder ausgespücket werden; so auch die Hebräer sprachen: Das Holz des Creuzes, wird bald in, und mit seiner Speise erscheinen. וַיִּבְרַח וְיִבְרַח וְיִבְרַח Dergleichen verblühten Redens-Art bedienen sich hier die Feinde Jeremia auch, wenn sie ihm durch eine solche Todes-Art verderben wollen, dabey das Holz dessen Körper als seine Speise tragen soll. Unser seel. Vater & Herr D. Furber hat es überfetzt: Lasset uns den Baum mit seinen Früchten verderben. Allein die

die Hebräer nennen den Baum mit seinen Früchten עץ ופירותיו in gleichen כְּעֵץ וְכִפְרֵי וְכִפְרֵי nicht aber כְּעֵץ וְכִפְרֵי וְכִפְרֵי. So war es ihnen auch im Gesetz verboten seinen fruchtbringenden Baum zu verderben, Deut. XX. 19. 20. Es hat auch schon der Kirchen-Vater, Iulianus Martyr in seiner Unterredung mit dem Tryphone durch den Baum, den Stamm des Creuzes, und die ganze Redensart, daß der Baum in seiner Speise sey, von der Creuzigung verstanden. * Weil nun der Schrift Art ist, daß sie dunckle und schwere Redensarten, durch gleichfolgende Worte deutlicher zu machen suchet, so finden wir auch hier, daß die nachfolgenden Worte das vorhergehende, erläutern. Die Anschläge der Feinde Jeremia waren, durch einen gewaltsamen Tod, den Jeremiam aus dem Lande der Lebendigen auszurotten, daß seines Nohmens nicht mehr sollte gedacht werden. Hieraus erhellet nun die Art und Weise, wie Jeremias ist willig gewesen, das Creuz Christi auf sich zu nehmen. Nämlich, daß wenn er sich auch mußte creuzigen lassen, er doch lieber sterben, als seinen Heyland verleugnen wolte.

Lasset uns ein wenig stille stehen, und nachdenken, was dieser Entschluß auf sich habe? Wen die Juden creuzigten, den hielten sie vor einen verdamnten Uebelthäter, der verflucht sey in den Augen Gottes. Mit den sie keine Gemeinschaft mehr haben mußten, den sie bey der Creuzigung auf das verächtlichste und schimpflichste tractiren, und vor einen Greuel halten könnten, um ihm seine Qual recht empfinden zu lassen. Allein auch ein solches Fürnehmen seiner Feinde, will Jeremias nicht achten. Sonderlich nachdem ihn das Fürnehmen mit Christo in seiner Creuzigung war gezeigt worden, und er gleichsam mit Augen gesehen, wie Christus war gefangen genommen, falschlich verklaget, und unrechtmäßiger Weise zum Tode verdammet, hierauf gegeißelt, und endlich wirklich gecreuziget worden, so trägt er kein Bedenken, solch Fürnehmen seiner Feinde nicht zu achten. Das rührete nun freylich aus einen besondern Glauben und Zuversicht her, womit der Prophet Jeremias den Herrn anhing, und davon wir nun mit mehrern im

Dritten Theile

handeln müssen, da wir fragen: In was vor Hoffnung Jeremias ist willig und bereit gewesen, das Kreuz Christi auf sich zu nehmen? Hiervon lautet unser Text also: Aber du HErr Zebaoth, du gerechter Richter, der du Nieren und Herzen prüfest, laß mich deine Rache über sie sehen, denn ich habe dir meine Sache befohlen. Es war dem Jeremia noch unbewußt, was Gott über ihm verhängen würde, ob er das Fürnehmen seiner Feinde ihm zu creutzigen würde zulassen, oder nicht? Er hatte aber die feste Hoffnung, daß sein HErr und Heyland hierbey sowohl ein gerechter Richter, als auch ein Rächer des bösen seyn werde. Erstlich beschreibet er also den HErrn, als einen gerechten Richter, dem es weder an Macht und Stärke, noch an Weißheit und Allwissenheit mangele recht zu richten. Jeremias ist bereit zu seiner Passion oder Creutzigung, doch so daß er die Sache dem Willen des HErrn Zebaoths unterwirft, und dessen Ausspruch und Gerichte es überläßt, ob es geschehen solle oder nicht. Es gehet vor Gottes Gerichte her, nicht wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet was vor Augen ist, auf die äußerliche Gestalt der Sache, auf das Ansehen der Person. Aber Gott siehet das Herz an. 1. Sam. XV. 7. Warum nun David im siebenden Psalm gebeten hatte, wenn er sprach: Laß der Gottlosen Bosheit ein Ende nehmen und fördere die Sachen der Gerechten, denn du gerechter Gott prüfest Herzen und Nieren; eben darum flehet auch Jeremias in unsern Texte. Er spricht gleichsam zu Gott: HErr du erforschest mich und kennest mich, und ob schon meine Feinde die Priester zu Anathoth diejenigen sind, die sich selbst rechtfertigen vor den Menschen, so kennest du o Gott doch ihre Herzen; denn du bist der HErr aller Herzenskündiger, der auch das innwendige, und verborgene des Herzens erkennet, und einen jeglichen geben wird nach seinen Werken.

Menschen sind keine Herzenskündiger, daß sie gewiß sagen könnten, wer ein rechtschaffener Israelite sey oder nicht; aber du o HErr Zebaoth

Zebaoth kannst die Menschen unterscheiden, ob sie an dich glauben oder nicht? ob sie dich lieb haben oder nicht? ob sie auf dich ihr Vertrauen setzen oder nicht? du wirst also schon zwischen mir und meinen Feinden zu richten wissen. Du siehest die bösen Gedanken meiner Feinde, was sie vor arges in ihren Herzen gedanken, denn du hast mir der Männer zu Anathoth ihr Vornehmen offenbahret. Und woher wüßtest du dieser Leute ihre Gedanken, wenn du nicht Herzen und Nieren prüfetest. Gleichwie nun deine Augen es sehen, wenn ein böser Mensch böses herfür bringet aus den bösen Schatz seines Herzens, und aus dessen Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Lästerung, und dergleichen: also siehest du auch diejenigen: die ein zerknirschetes und zerschlagenes Herz haben, und solches reinigen lassen, durch den Glauben. Du bist ein allwissender HErr, und kennest die deinen, die dein begehren, und gerade zu dir ihre Zuflucht nehmen. Du wirst mich also schwerlich den Willen meiner Feinde überlassen, daß sie mich werden creutzigen können. Vielmehr werde ich deine Gerichte an ihnen sehen, ob ich dir schon hierinne nichts vorschreibe, sondern nur mein Anliegen entdecke, und meine Sache befehle. Sehet, Geliebte, diß war die Hoffnung, in welcher Jeremias willig und bereit gewesen ist, das Kreuz des Heylandes auf sich zu nehmen.

Anwendung.

Lasset uns nun dieses alles noch zu unsern Nutzen anwenden, und daraus lernen, daß wer ein treuer Diener Christi, und ein rechtschaffener Bekenner der christlichen Religion seyn will, der muß die Nothwendigkeit des Leidens der Christen mit Christo heraus erkennen, und einsehen. Diejenigen so unter den Propheten des HErrn seyn, und sich zu seinem Dienst bereiten wollen, mögen nur den Ausspruch des weisen Salomons zu Herzen nehmen: Wer viel lehren will, der muß viel leiden. Und alle die sich wünschen, mit Christo in seine Herrlichkeit zu gelangen, die müssen sich

sich auch zu den vorhergehenden Leiden bequemen, weil dieses gleichsam die Bedingung ist, so wir anders mit leiden, daß wir auch mit zur Herrlichkeit sollen erhaben werden. Rom. VIII. Doch muß dieses kein selbstgemachtes, noch selbsterwehltes Leiden seyn, sondern dabey wir leiden mit Christo, und um seinetwillen. Es muß seyn ein Leiden nach Gottes Willen. Dergleichen war nun das Leiden der ersten Christen, um des Namens Jesu willen. Es hätten viele tausend heilige Märtyrer ihr Leben erhalten können, wenn sie nur hätten stille schweigen, und von Christo keine mündliche Bekenntniß ablegen wollen. Allein sie nahmen ihrer Seeligkeit wahr, und bedachten, was uns Paulus lehret Rom. X. So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sey, und gläubeest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.

Es ist also eine wunderbare und seltsame Sache, wenn Hobbesius die Frage aufwirft: Ob Unterthanen auch Christum verleugnen dürfen, wenn Könige und Fürsten solches von ihren Unterthanen verlangen? Ob er nun schon solches daher zu behaupten suchet, weil alsdenn die Verantwortung auf diejenigen fiele, die es verlangten; so ist doch dergleichen Vorgeben, wider die Lehre und Ehre Christi, und wider die Exempel aller heiligen Jünger und Märtyrer, welche das mit ihrem Blute bestätigt haben, daß man Gott mehr gehorchen müsse, denn den Menschen. Sind Regenten, Könige, Fürsten und Herrn auf Erden in großen Ansehen; so bedenke man, daß Christus bey seinem himmlischen Vater in noch weit mehrerer Ehre und Ansehen stehe, denn er ist der König aller Könige, und Herr aller Herren, dem alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf Erden. Und denselbigen zu bekennen, ist die größte Ehre. Dem zu gefallen ist das höchste Glück. Seiner Stimme zu gehorchen, ist der beste Weg zur Seeligkeit.

Der

Der Güte des höchsten Gottes sind wir unendlichen Dank schuldig, daß zu unsern jetzigen Zeiten, in Ansehung der Religions Verfolgungen, es Friede ist. Wir sehen in unsern Tagen uns nicht mit Märter und Blut um des Evangelii willen bedrohet. Alleine deswegen haben wir andere Feinde, wider welche wir streiten sollen. Wir müssen unser Fleisch creuzigen, samit den Lüsten und Begierden. O da haben wir einen gewaltigen Feind in uns, so lange wir ein solches Fleisch an uns haben, darinne nichts gutes wohnet. Dieser Feind will uns immer von dem Creutz Christi ab, und zu der Sünde hinziehen. Er will uns zwar erlauben, Herr, Herr zu sagen, aber nicht zu thun den Willen des himmlischen Vaters. Da heist es, o es sind allzuschwere Pflichten, Jesu sters unterthan zu seyn, und alle Untugend zu meiden, alle Wollüste unter die Füße zu treten, stets in Bereitschafft zu seyn, mit Christo zu leiden, und niemahls ungeduldig zu werden. O wie viele sind, die schlechte Freude an der Lehre und dem Leiden Jesu haben, die ungedulrigen Fluchen und Murren sich ergeben, und gar nicht den Fußtapffen Christi nachfolgen wollen? Allein das ist das böse, was wir fliehen und meiden müssen, und davon es heisset: hasset das alte.

Hingegen aber das gute, dem wir nach dem Exempel Jeremia aus unsern Texten anhangen müssen, bestehet darinne, daß wir die Erkenntniß Christi hoch achten, und ein rechtes lebendiges und thätiges Christenthum führen. Daß Jeremias seinen Herrn und Heyland so treulich anhing, und sein Amt so redlich ausrichtete, das kam daher; er hatte das Wort Gottes, und die göttliche Offenbahrung beständig in seinen Herzen. Er betrachtete seinen Heyland, theils als seinen Lehrer, dem er nachfolgen mußte, theils als seinen Richter, der Herzen und Nieren prüfet. Und eben dieses ist es, was auch wir bey Führung unsers Christenthums, wohl zu bedencken haben. Wir müssen das Wort Gottes beständig in unsern Herzen tragen, und Jesum unsere gecreuzigte Liebe, uns immer vor Augen gemahlet seyn lassen, in Erwegung, daß unser Erlöser dem mahlens auch unser

ser Richter seyn wird. Ach es ist das menschliche Hertz ein trozig und verzagt Ding, wer kan es ergründen? Ich der HErr kan das Hertz ergründen, die Nieren prüfen, und gebe einem jeglichen nach seinen Thun, nach den Früchten seiner Werke. So lautet die göttliche Antwort aus Jer. XVII. 9. 10. Und diesem Glauben und Fußtapffen des Propheten, müssen wir nachfolgen.

Vfus
Con-
fol.

Man sey aber niemahls kleinmüthig und verzagt, wenn man über der Wahrheit, über dem Evangelio etwas leiden muß, u. wegen seines Glaubens an Christum von der spöttischen Welt verachtet, u. verlacht wird. Gott ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen, sondern Krafft und Gnade verleihen, Christum nicht zu verleugnen, sondern zu bekennen. Denn er giebt uns seinen Heil. Geist, der ein Geist der Stärke ist, und er giebt den Müden Krafft und Stärke denen Unvermögenden, auch in der Stunde der Versuchung, alles wohl auszurichten, und das Feld zubehalten. Ey darum fasset den unveränderlichen Schluß:

Drum will ich weil ich lebe noch,
Das Creutz dir willig tragen nach,
Mein Gott mach mich darzu bereit,
Es dient zum besten allezeit, Amen!

